

Modularisierung des Deutschunterrichts als Konzeption an berufsbildenden Schulen

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die duale Ausbildung und damit für den Berufsschulunterricht im Allgemeinen und den Deutschunterricht im Besonderen haben sich in den vergangenen fünf Jahren erheblich gewandelt. Vor dem Hintergrund des Arbeitsplatzabbaus, der in Deutschland intensiv geführten Standortfrage sowie der mit diesen Faktoren eng verbundenen hohen Arbeitslosigkeit hat sich eine intensive Diskussion um die Inhalte und Organisation von beruflicher Ausbildung entwickelt.

Vorab ist leider als Tatsache zu betrachten, dass Ausbildung derzeit vielfach unter einem reinen Kosten-Nutzen-Aspekt betrachtet wird. Als Beleg hierfür kann u. a. die Aussage der bundesweit viel beachteten Denkschrift der Bildungskommission Nordrhein-Westfalen zitiert werden, wonach derzeit lediglich noch jeder dritte Betrieb eine Ausbildung anbietet und das Ausbildungsplatzangebot der Betriebe mit einer Belegschaft von mehr als 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besonders stark reduziert worden ist.¹

Das sicherlich begrüßenswerte Engagement mancher Politiker – man denke etwa an die bereits zum zweiten Mal durchgeführte Reise des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Wolfgang Clement zur Akquisition von Ausbildungsplätzen – oder öffentliche Aktionen wie die des Westdeutschen Rundfunks in Verbindung mit den Arbeitsämtern zur Vermittlung bzw. Schaffung von Ausbildungsplätzen können jedoch nur die ärgsten Löcher stopfen. Ein Mangel an Ausbildungsplätzen bleibt weiterhin bestehen.

Kostendruck und Mangelverwaltung bei den Ausbildungsplätzen haben sehr schnell zu einer intensiven Auseinandersetzung um Inhalte und Sinngehalt von Ausbildung und damit logischerweise über die Rolle der Berufsschule geführt. Seitens der ausbildenden Wirtschaft werden zwangsläufig Veränderungen im organisatorischen Bereich angemahnt, z. B. die Ab-

schaffung des zweiten Berufsschultages zugunsten längerer Aufenthalte der Auszubildenden in den Unternehmen, mehr Flexibilitätsanforderungen an die Organisation des Berufsschulunterrichts usw. Die inhaltliche Diskussion berührt den berufsbezogenen Teil des Fächerkanons dabei kaum. In das Zentrum der Kritik ist der so genannte berufsübergreifende Bereich mit den Fächern Deutsch, Religion, Sport und Politik gestellt worden.

Nun ist die Debatte um die Sinnhaftigkeit dieses berufsübergreifenden und vielfach fälschlicherweise mit dem Prädikat einer von Beruflichkeit losgelösten Allgemeinbildung belegten Bereiches nicht unbedingt neu. Schon immer wurde von interessierter Seite die Frage aufgeworfen, inwieweit eine solche Fachgruppierung innerhalb der dualen Ausbildung nach einer zehn- bis dreizehnjährigen vollzeitschulischen Bildung überhaupt sinnvoll sei. Es soll an dieser Stelle nicht auf die grundsätzlich bereits mehrfach geführte Diskussion der verschiedenen Didaktiker und Bildungsvertreter mit den Verbänden der Wirtschaft eingegangen werden. Gleichwohl muss zur Kenntnis genommen werden, dass wohl selten ein derartig hoher Legitimationsdruck auf den genannten Fächern gelegen hat wie in den vergangenen zwei bis drei Jahren.

Die besondere Bedeutung des Deutschunterrichts an berufsbildenden Schulen hat zuletzt auch Dagmar Horst im Oktoberheft von „Wirtschaft und Erziehung“ hervorgehoben.² Sie legitimiert das Fach mit dem Verweis auf dessen breit gefächertes Profil und betont dabei, dass sich seine vielfältigen Aufgaben nicht auf eine einseitige berufliche oder allgemein bildende Ausrichtung reduzieren lassen. Der Deutschunterricht hat sicherlich zunächst eine gezielte Zulieferfunktion für die Ausbildungsbetriebe zu leisten. Indem beispielsweise Geschäftsbriefe verfasst, Kundengespräche geführt und reflektiert sowie Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungskennntnisse reaktiviert bzw. neu

erlernt werden (man bedenke nur die Umsetzung der Rechtschreibreform!), erhält das Fach stark praxisorientierte Bezüge. Der Deutschunterricht sollte den Auszubildenden darüber hinaus aber auch als Plattform zur Entwicklung einer eigenen beruflichen Identität dienen; die Schülerinnen und Schüler müssen die Gelegenheit haben Werte und Normen der Arbeitswelt kritisch zu hinterfragen um sich ggf. von bestimmten Rollenerwartungen distanzieren zu können. So ist es im Deutschunterricht möglich – insbesondere auch auf Grundlage erster Berufsfelderfahrungen der Auszubildenden – ethische Konfliktpotenziale des Arbeits- bzw. Wirtschaftslebens mithilfe ausgewählter Texte aufzugreifen. Die objektive Erörterung ökologischer Aspekte der industriellen Produktion, gesellschaftlicher Auswirkungen des Massenkonsums oder soziopsychologischer Hintergründe der Polarisierung von Wohlstand und Armut sind bei der Ausformung des individuellen Wertesystems der Schülerinnen und Schüler an der Schwelle zum Erwerbsleben ganz wichtig. Für die Schulung von Arbeitsmethoden und Präsentationstechniken, die wiederum Voraussetzung für handlungsorientierte Lernarrangements sind, ist der Deutschunterricht nahezu unverzichtbar. In welchem Fach sonst könnten das Beschaffen, Auswerten und Verarbeiten von Informationen aller Art sowie insbesondere die rhetorischen Grundlagen wie allgemeine Kommunikationsfähigkeit oder das publikumsadäquate Aufbereiten und Präsentieren von Arbeitsergebnissen als eigenständige Unterrichtsgegenstände so nachhaltig behandelt werden? Das Beherrschen bestimmter Lern- und Arbeitstechniken ist zudem eine Schlüsselqualifikation, die für das Management eines lebenslang zu erbringenden Lernens unabdingbar notwendig ist. Dies gilt nicht nur für die betriebliche Fort- oder die berufliche Weiterbildung, sondern auch für etwaige Umschulungen, nicht zuletzt aber auch für private Neigungsschwerpunkte, die in der Regel ebenfalls nicht ohne Lernprozesse auskommen. Die skizzierten Aufgabenfelder verdeutlichen, dass das Fach Deutsch ein absolut unverzichtbarer Baustein der beruflichen Bildung sein muss und in der Stundentafel angemessen zu berücksichtigen ist. Dabei ist eine Pflichtstundenzahl von einer

Unterrichtsstunde pro Woche eher zu wenig. Im Gegenteil: Will man den Auszubildenden noch einen kulturellen Anspruch zubilligen, wird man sogar eine deutlich höhere Stundenzahl als bisher üblich einzufordern haben. In Abb. 1 wird die enge Verzahnung der Unterrichtsinhalte des Faches Deutsch an Berufsschulen zwischen mehr allgemeiner und eher beruflicher Bildung aufgezeigt.

Das Ministerium für Schule und Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen hat zwar deutlich gemacht, dass an der Gesamtstundenzahl für den schulischen Teil der dualen Ausbildung nichts geändert werden soll, doch dies hat wenig an der grundsätzlichen Substanz der Diskussion geändert. Denn genauso deutlich argumentieren die Industrie- und Handelskammern des Landes Nordrhein-Westfalen in ihren Eckpunkten zum zweiten Berufsschultag und zum Unterricht in den berufsübergreifenden Fächern, dass speziell dieser Bereich bei vielen Partnern in der Ausbildung stark infrage gestellt werde. Man hat zwischenzeitlich den Eindruck gewinnen können, dass allein das Vorhandensein dieser Fächer die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen verhindert. Immerhin verweisen die Kammern mittlerweile auch darauf, dass man den Ausstieg aus diesen Fächern im allseitigen Interesse verhindern wolle. Sie betonen, dass es insgesamt weniger um den Gesamtumfang des Berufsschulunterrichts gehe als vielmehr um eine Passgenauigkeit der Inhalte. Für das Fach Deutsch wird dabei folgendes konkret ausgeformt: „Das bedeutet für den Deutschunterricht, dass in der Regel keine Literatur behandelt werden darf, sondern es muss die Gewandtheit im Umgang mit der Sprache in Wort und Schrift unter Bezugnahme auf spezifische Anforderungen des jeweiligen Berufes vermittelt werden (z. B. Fachtexte, Kommunikationstraining u. a.).“³ Es erfolgt abschließend der Hinweis, dass unter Erfüllung dieser Voraussetzungen auch die Akzeptanz der Betriebe gegeben sei. Als Konsequenz aus diesen und anderen Kammerforderungen trägt der Ausbildungskonsens des Landes Nordrhein-Westfalen mit den Kammern einer ganzen Reihe dieser Anforderungsprofile offiziell Rechnung. Es muss in diesem Zusammenhang auch auf den Widerspruch zwischen den Anforderungen der Industrie- und

Handelskammern an die fachlichen, persönlichen und sozialen Kompetenzen der Schulabgänger und der Forderung nach (weitgehender) Abschaffung des berufsübergreifenden Unterrichts hingewiesen werden; welche Fächer – wenn nicht die berufsübergreifenden – sollen die von den Kammern beklagten Kompetenzdefizite ausgleichen (vgl. auch Abb. 2)?

Während der zweitägigen Fachtagung „Duale Ausbildung im Berufskolleg – Entwicklungsstand und inhaltliche Perspektiven“ Ende 1997 im Landesinstitut für Schule und Weiterbildung in Soest haben sich in einem Workshop zum Unterrichtsfach Deutsch in der Berufsschule nach einer intensiven Diskussion die folgenden Thesen herauskristallisiert:

- Berufsübergreifende Bildungsinhalte sind für die Berufsausbildung unverzichtbar.
- Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen ausschließlich über das reine berufliche Fachwissen ist nicht möglich.
- Dem Fach Deutsch kommt dabei durch seine Inhalts- und Methodenvielfalt eine Schlüsselrolle zu.
- Literaturästhetische Sequenzen sind der sachgerechten Behandlung von Unterrichtsinhalten mit dem Ziel der persönlichen und der beruflichen Kompetenzerweiterung unterzuordnen.

Zur Umsetzung dieser Thesen in einen entsprechend effizienten Deutschunterricht werden die folgenden Forderungen erhoben:

- In Kooperation mit Vertretern der Ausbildungsbetriebe bzw. deren Institutionen sind einerseits Themenkataloge von berufsfeldtypischen Basismodulen zur Förderung der beruflichen sowie allgemeinen Handlungskompetenz zu entwickeln, andererseits wählbare, ausbildungsberufstypische Aufbau-module zur Förderung der Individualisierung und Differenzierung.
- Ein sinnhafter Deutschunterricht in der Berufsschule verlangt die konsequente Erteilung von Unterricht in allen Stufen der Berufsausbildung.
- Der Stundenplan muss flexibel gestaltet werden (etwa Doppelung von Unterrichtsstunden, Ermöglichung eines projektorien-

tierten Unterrichts, Bildung von Lehrerteams).

- Den Schulen sind ausreichend Sachmittel zur Verfügung zu stellen, um bei der Vermittlung von Sprachhandlungskompetenz auch auf neue Kommunikationstechniken zurückgreifen zu können.

In diesem Zusammenhang muss demnach das Fach Deutsch – und auch über diese Fachbezeichnung im Zusammenhang mit dem Berufsschulunterricht wird sicherlich noch an anderer Stelle mit dem Blick auf den Begriff des Kommunikationsunterrichts gestritten werden – intensiv über seine Rolle und seine Inhalte reflektieren. Dieses wird zwangsläufig auch Auswirkungen auf die Gestaltung entsprechender Schulbücher für die Berufsschule haben. Das Deutschbuch als ein Kompendium mehrerer Unterrichtsinhalte, denen man – möglichst für viele Ausbildungsberufe zugleich – eine gewisse Legitimation unterstellt, dürfte ausgedient haben. An seine Stelle werden im Laufe der Zeit wohl vermehrt kleinere Materialbände rücken, die handlungsorientiert aufbereitete Unterrichtsreihen für gezielt zusammengestellte Einzelthemen beinhalten. Solche Module sind für Teilgebiete der Rhetorik ebenso denkbar wie für Rechtschreibung, Protokollführung oder auch für die Analyse von Werbeanzeigen. Unterstützt von Bildungsgang- bzw. Fachkonferenzen und getragen von Kooperationsvereinbarungen mit Vertretern der Ausbildungsbetriebe können sinnvolle Unterrichtspakete geschnürt werden, die darüber hinaus auch Teilgruppen berücksichtigen, die im Rahmen einer Differenzierung einen spezifischen Ergänzungsunterricht benötigen.

1 Bildungskommission Nordrhein-Westfalen: Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft. Neuwied, Krefeld u. Berlin: 1995. Vgl. S. 258.

2 Horst, Dagmar: Deutschunterricht an berufsbildenden Schulen – Plädoyer für ein unverzichtbares Unterrichtsfach mit einem besonderen Profil. In: Wirtschaft und Erziehung 50 (1998). H. 10. S. 342-344.

3 Die Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen: Eckpunkte zum 2. Berufsschultag und zum Unterricht in den berufsübergreifenden Fächern. In: Die kaufmännische Schule 41 (1996). H. 6. S. 155.

4 Die Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen: Was erwartet die Wirtschaft von den Schulabgängern? Falblatt. 6 S. O.O. O. J.

ALLGEMEINE BILDUNG	←	Lernkompetenz	⇒	DEUTSCH INHALTE IN BS	←	Infobeschaffung/ Infoverarbeitung; Fachterminologie	⇒	BERUFLICHE BILDUNG
	←	Sprachhandlungskompetenz	⇒		←	Schriftverkehr, Gesprächsführung	⇒	
	←	Methoden- und Medienkompetenz	⇒		←	Referate, Protokolle, Präsentationstechniken	⇒	
	←	Sozialkompetenz	⇒		←	Teamfähigkeit, Kollegialität	⇒	
	←	arbeitsethische und ästhetische Kompetenz	⇒		←	Auftreten gegenüber Partnern und Mitarbeitern	⇒	
	←	Reflexionskompetenz	⇒		←	job role taking, job role making	⇒	

Abb. 1: Unterrichtsinhalte des Faches Deutsch in der Berufsschule zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung (Quelle: eigener Entwurf)

Erwartungen der Wirtschaft von den Schulabgängern

Fachliche Kompetenzen	Persönliche Kompetenzen	Soziale Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> • Grundlegende Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift • Beherrschung einfacher Rechentechniken • Grundlegende naturwissenschaftliche Kenntnisse • Grundkenntnisse wirtschaftlicher Zusammenhänge • Grundkenntnisse in Englisch • Grundkenntnisse der Grundlagen unserer Kultur 	<ul style="list-style-type: none"> • Zuverlässigkeit • Lern- und Leistungsbereitschaft • Ausdauer, Durchhaltevermögen, Belastbarkeit • Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit • Konzentrationsfähigkeit • Verantwortungsbereitschaft, Selbstständigkeit • Fähigkeit zu Kritik und Selbstkritik • Kreativität und Flexibilität 	<ul style="list-style-type: none"> • Kooperationsbereitschaft, Teamfähigkeit • Höflichkeit, Freundlichkeit • Konfliktfähigkeit • Toleranz
↓	↓	↓
Aufgaben der Berufsschulen: <ul style="list-style-type: none"> • Basiswissen in allen Lernbereichen vermitteln • klar erkennbare Defizite bei Schülerinnen und Schülern beseitigen • arbeitsethische Grundeinstellungen (Sekundärtugenden) fördern • grundlegende Werte und Einstellungen vermitteln (Emanzipation, Selbstverwirklichung, Pflicht- und Verantwortungsbewusstsein) • gesellschaftlichen Fehlentwicklungen entgegenwirken • Erziehungsversäumnissen in den Elternhäusern entgegenwirken 		

Abb. 2: Erwartungen der Wirtschaft an Schulabgänger und daraus abgeleitete Aufgaben für die Berufsschulen⁴

